

Originalarbeiten

- † **G. Stemberger & A. Zuczkowski**, Fragenstellen in der Psychotherapie
Teil1, Haltung in verschiedenen Psychotherapiemethoden (S. 3)
Teil2, Sprachwissenschaftlicher und gestalttheoretischer Zugang (S. 9)
Der Workshop (S. 19)
- † **D. Beder**, Dialogische Trias in der Praxis (S. 29)
- † **G. Trombini**, Die harmonische therapeutische Beziehung als implizites Angebot (S. 35)
- † **K. Rauchbauer & H. Sos**, Ersatzbildungen in der Traumabewältigung (S. 41)

Wieder aufgegriffen

- † „Borderline, wo bist Du?“ (S. 53)
- † Gefühlswelten (S. 54)

Menschen und Ideen

- † **K. Sternek**, Wera Mahler (1899–1991) (S. 57)

Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie

- † **K. Guss**, Wahn und Metawahn (S. 63)

Fragenstellen in der Psychotherapie

Während es für viele PsychotherapeutInnen gar nicht vorstellbar ist, im psychotherapeutischen Gespräch ohne Fragen auszukommen, plädieren andere dafür, sie weitgehend zu meiden. Was sind die Überlegungen, die zu solch unterschiedlichen Zugangsweisen und Bewertungen führen? Worauf sollen Fragen abzielen und welche Art von Beziehung kommt im Fragenstellen zum Ausdruck? Lesen Sie ab Seite 3, was Gerhard Stemberger und Andrzej Zuczkowski zum Fragenstellen in der Psychotherapie zusammengetragen und dazu auf Basis einer kritisch-realistischen und gestalttheoretischen Herangehensweise ausgearbeitet haben.



© Fotocredit: Unsplash – David Matos

Ersatzbildungen in der Traumaverarbeitung

Nach einer ersten Thematisierung in Folge des ersten Weltkriegs verschwand das Interesse an psychischen Traumatisierungen zwischenzeitlich wieder völlig aus dem Bewusstsein der Fachöffentlichkeit. In den letzten Dekaden rückte die Thematik aber wieder vermehrt ins Zentrum wissenschaftlichen Interesses und eine Reihe neuer Ansätze zur psychotherapeutischen Behandlung von Traumafolgestörungen wurde entwickelt. Können wir im Fall von Traumatisierungen von der Wirksamkeit von Selbstheilungskräften ausgehen oder sind sie hier – wie es manche Stimmen nahezulegen scheinen – außer Kraft gesetzt? Welche Bedeutung kommt der sozialen Mitwelt dabei zu und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Ersatzbildungen? Was aus der Klärung dieser Fragen für die Psychotherapie abgeleitet werden kann, erfahren sie von Konrad Rauchbauer und Helga Sos ab Seite 41.